

Inklusion in der realen Welt

Beitrag von „Meike.“ vom 16. Februar 2017 08:02

Ich kann die Kollegin auch sehr gut verstehen. Die hat aber mit Willi in der Elbphilharmonie wenig zu tun.

Auch diese Kollegin sagt das, was Sinn macht und die, die Inklusion schon vor der UN-Menschenrechtskonvention dachten, auch immer gesagt haben

Zitat

Als ich vor 15 Jahren als Lehrerin angefangen habe, gab es an manchen Schulen in Frankfurt den sogenannten Gemeinsamen Unterricht. Das waren Klassen mit nicht mehr als 21 Kindern, in denen es drei Inklusionskinder gab und die von einer Lehrerin und einer Förderschullehrerin gemeinsam unterrichtet wurden. Das war ein gutes Modell, das aber offenbar zu teuer war, denn es wurde wieder abgeschafft.

. Das ist auch die Forderung, die schon seit Anbeginn der Umsetzung der Inklusion besteht. Stattdessen hat man ein Sparmodell draus gemacht, aber das haben wir hier ja schon viertausend Mal durchgekauft. Es ist eine Frage der Ausstattung, der Ressourcen und der Konzepte.

Willi in der Elbphilharmonie ist etwas anderes. Willi ist einer der vielen Tests wie inklusionswillig unsere Gesellschaft wirklich ist. Da geht es nicht um Ressourcen und auch nicht um die dauerhaften Arbeitsbedingungen und Arbeitsgesundheit von Menschen, eher darum, ob wir bereit sind unseren Kunstgenuss, ein Luxusgut, zur Freude von jemandem anderem stören zu lassen. Und wer Willi benutzt um gegen den Gedanken der Inklusion an sich zu agitieren, der kommt bei mir so an, dass er Behinderte einfach nicht erträgt.